



Minuten, Stunden, Tage

„Ach, die paar Minuten“. Wer von uns hat nicht schon oft mit einer Handbewegung dieses Problem gewischt, 10 Minuten verschwendet, die Pause um diese Zeit überzogen oder früher Schluß gemacht. Das sind Minuten, die nirgends, in keiner Statistik erscheinen und, wie viele TROjaner sagen, auch „gar nicht ins Gewicht fallen“. Für den einzelnen augenblicklich nicht. Doch machen wir einmal eine ganz primitive Rechnung auf. 4000 Beschäftigte nutzen 10 Minuten des Tages nicht produktiv. Das sind 4000 verlorene Minuten, gleichzusetzen mit 67 ausgefallenen Stunden und diese entsprechen der achtstündigen Arbeitszeit von 83 Kolleginnen und Kollegen.

Diesen Posten, die in keiner Anwesenheitsliste erscheinen, sollten wir genau so erfolgreich auf den Felz rücken wie den unentschuldigsten Fehlzeiten.

Wie man die letzteren Zeiten etwas ändern kann, wenn man die Zusammenhänge kennt, den Finger auf die Ursache legt und eine beharrliche Überzeugungsarbeit leistet, das beweist das Frauenkollektiv „Valentina Tereschkova“, Gtra, sehr eindrucksvoll.

Im März dieses Jahres verursachten hier noch neun Kolleginnen 220 Ausfallstunden durch unentschuldigtes Fehlen. 220 Stunden — in dieser Zeit kann man einen Kragen einer 380-kV-Oberspannungsspule komplett fiedern. 220 Stunden — in dieser Zeit kann ein Strahlungsring für den Boxbergtrafo komplett umklebt werden. 220 Stunden — das würde mindestens einen Terminverzug der Spule von zwei Tagen bedeuten.

Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge, das Wissen, was von der eigenen Arbeit für andere Abteilungen abhängt, führte zu vielen fruchtbaren Auseinandersetzungen. Das Ergebnis ist in der Anwesenheitsliste nachlesbar: Im September gibt es nur noch 16 Stunden, die von einer Kollegin als unentschuldigte Fehlstunden verursacht wurden. Eine gute Entwicklung, die für das Kollektiv „Valentina Tereschkova“ spricht.

Ähnliche Beispiele gibt es in der GFA 3 und 4, im Stufenschalterbau in Rummelsburg und anderen Abteilungen. Sie sollten in jeder Beziehung Schule machen, weil Zeit mehr als Geld ist. Zeitgewinn in der Produktion bedeutet Zeitgewinn im Wettlauf gegen den Imperialismus. Minuten und Stunden mit allen Kräften für den umfassenden Aufbau des Sozialismus zu nutzen — das ist die Forderung des Tages.

Ruth Meisegeier



Am 15. Oktober 1970 hatte unsere Abteilung LSW eine Touristendelegation aus den Elektrotechnischen Werken in Togliatti an der Wolga zu Gast. Genosse Hauptmann (auf unserem Foto

rechts), der seit Juli 1970 dem Kollektiv von LSW angehört, in froher Tischrunde mit einer sowjetischen Arbeiterin. Näheres über dieses Freundschaftstreffen berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Unser Weg ist richtig!

Seit dem 1. Oktober arbeiten alle Produktionsabteilungen der zentralen Vorwerkstätten nach der gegenstandsspezialisierten Fertigung. Damit wurde ein weiterer wichtiger Teil der Rationalisierung der Vorwerkstätten wirksam.

Die Redaktion sprach dazu mit dem amtierenden APO-Sekretär Genossen Rudi Kätzler und dem AGL-Vorsitzenden Genossen Günter Schulz.

Redaktion: „Jede Neuerung bringt Konflikte mit sich. In den GFA 1—8 wurden neue Kollektive gebildet — alte, bewährte wurden vorher aufgelöst. In welcher Weise vollzieht sich die neue Kollektivbildung und welche Konflikte entstehen dabei?“

Genosse Rudi Kätzler: „Vor der Errichtung der GFA gab es bei uns in V Kollektive von Bohrern, Fräsern, Drehern usw. Jetzt ist das anders. Es bestehen Fertigungsgruppen mit einem gewissen Anteil von Berufsbildern. Die Kollegen haben sich recht schnell in die neue Situation eingefunden.“

Redaktion: „Die vielseitige Einsetzbarkeit der Kollegen ist gerade

in den Abschnitten der gegenstandsspezialisierten Fertigung von großer Wichtigkeit. Es gibt Bohrer, die nun als Dreher arbeiten oder als Fräser. Wie hat die AGL diese Fragen gelöst?“

Genosse Günter Schulz: „Wenn eine solche komplexe Umstellung wie bei uns, bei laufender Produktion, vor sich geht, dann kann es passieren, daß die weniger qualifizierten Kollegen an ganz andere Arbeitsplätze gestellt werden. Unsere Aufgabe heißt nun, den Kolleginnen und Kollegen bewußt zu machen, daß eine Qualifizierung für sie sehr wichtig ist. Denn die GFA bedeutet ein Stück wissenschaftlich-technische Revolution, und die ist effektiv nur mit gut ausgebildeten Kadern zu meistern.“

Redaktion: „Zeichnet sich jetzt schon eine Produktivitätssteigerung ab?“

Genosse Rudi Kätzler: „Auf jeden Fall. Doch sie wäre natürlich noch bedeutend höher, wenn jeder seine Arbeit bewußter gestalten würde. Ein Beispiel: In den GFA ist eine

größere Transportkapazität notwendig. Es stehen mehr Maschinen als früher im Raum, die Bewegungsfreiheit ist geringer geworden. Das Material kann nicht mehr mannshoch gepackt werden. Doch oftmals lassen uns die Transporter im Stich. Die Auswirkungen sind heute größer, als sie früher waren, denn nun arbeiten wir in einer Art Fließfertigung: Wenn Material für eine Maschine fehlt, kann ein ganzer Produktionsabschnitt nicht mehr arbeiten. Wir sehen darin in erster Linie ein ideologisches Problem und wollen es auch so klären: Durch beharrliche ideologische Arbeit muß das Verantwortungsbewußtsein der betreffenden Kollegen gestärkt werden!“

Redaktion: „Der Anfang ist gemacht. Wie geht es weiter?“

Genosse Günter Schulz: „Die Kollegen merken, daß wir gemeinsam die ersten Probleme gelöst haben. Dieser Weg muß auch weiter beschritten werden: gemeinsam, nur gemeinsam. Unser Weg ist richtig. Diese unsere Wahrheit müssen wir in der täglichen Praxis beweisen.“

Unsere Perspektive

Der Inhalt und die Probleme des Perspektivplanes unseres Betriebes wurden in einer Informationstagung umfassend dargelegt. Zur Zeit finden Aktivtagungen der Betriebe und Bereiche statt, wo der Inhalt desselben erläutert wird.

Welche Qualität beinhaltet unser Perspektivplan? Auf dem 13. Plenum des Zentralkomitees der SED wurde bekanntlich eine grundsätzliche Entscheidung zum Entwicklungstempo im Perspektivplanzeitraum getroffen. Genosse Günter Mittag sagte auf dem 13. Plenum: „Die Parteiführung stand vor der Frage zu entscheiden: entweder mit hohem Arbeitselan und sozialistischer Bewußtheit der Werktätigen die Anstrengungen aufzunehmen und die Belastungen, die uns die Natur zusätzlich aufzwingt, zu überwinden, damit der Aufschwung der Volkswirtschaft zielstrebig und planmäßig fortgesetzt werden kann, oder mit kleinen Schritten vorwärtszugehen, was bedeutet, im volkswirtschaftlichen Entwicklungstempo insgesamt zurückzubleiben und zugleich für einige Jahre auf eine weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu verzichten.“

Bekanntlich hat sich die Parteiführung eindeutig für den ersteren Weg entschieden. Gleichzeitig wurde auf dem 13. Plenum der Maßstab gesetzt, um die effektivste Struktur der Volkswirtschaft zu entwickeln und aktiv durchzusetzen. Dritter Maßstab ist die Gestaltung einer leistungsfähigen sozialistischen Wissenschaftsorganisation, das heißt, die Konzentration aller Kräfte auf die Schaffung eines Forschungsvorlaufes mit dem Ziel, Pionier- und Spitzenleistungen zu erzielen und eine schnelle Überführung der wissenschaftlich-technischen Leistungen in die Produktion zu sichern. Vierter Maßstab ist die konsequente Anwendung des Sparsamkeitsregimes, und zwar nicht nur in der laufenden

Produktion, sondern vor allen Dingen in der Produktionsvorbereitung.

Wie werden diese vier Maßstäbe in unserem Perspektivplan verwirklicht? Wir haben im Perspektivplan eine Steigerung der Arbeitsproduktivität im Schnitt der Jahre von 9 bis 10 Prozent pro Jahr konzipiert. Das ist jedoch noch nicht das Entwicklungstempo, was wir anschlagen

Von Genossen
Dr. Dieter Herold,
Ökonomischer
Direktor

müssen, um die staatlichen Auflagen der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen. Alle Anstrengungen sind notwendig, um selbst dieses Entwicklungstempo von 9 bis 10 Prozent pro Jahr mit konkreten Maßnahmen zu untermauern. Zur Zeit ist es so, daß etwa 50 Prozent dieser Steigerungsrate der Arbeitsproduktivität durch konkrete technisch-organisatorische Maßnahmen belegt sind.

Zur effektivsten Struktur unseres Reproduktionsprozesses ist zu sagen, daß der Betrieb vor der Tatsache steht, im Perspektivplanzeitraum gegenwärtig noch nicht den volkswirtschaftlichen Bedarf an unseren Geräten decken zu können. Das betrifft die eigene Produktion und auch die vorgesehene Importkonzeption. Unsere weitere Arbeit muß darin bestehen, Möglichkeiten der zusätzlichen Steigerung der Produktion zu finden, um alle Forderungen abdecken zu können.

Zur Zeit ist das Prinzip der Eigenwirtschaftung der Mittel für die erweiterte Reproduktion noch nicht in allen Jahren des Perspektivplanzeitraums gesichert. Besonders kritisch sind die Jahre 1971 und 1972. Wir sind der Meinung, daß insbe-

sondere die Diskussion des Perspektivplanes in den Betrieben, Bereichen und Gewerkschaftsgruppen dazu beitragen wird, noch effektivere Lösungswege zu finden, damit auch in den Jahren 1971 und 1972 das Prinzip der Eigenwirtschaftung der Mittel voll gewährleistet werden kann.

Auch auf dem Gebiet der konsequenten Anwendung des Sparsamkeitsregimes gibt es noch viele Probleme zu lösen. Vor allen Dingen sind bei aufzunehmenden Forschungsvorhaben sowie bei durchzuführenden Investitionen eindeutige Nutzenrechnungen vorzulegen, damit die Werkleitung in der Lage ist, richtig zu entscheiden.

Wir werden uns in der Werkleitung z. B. damit auseinandersetzen, daß der Nutzeffekt unserer Investitionen noch nicht den Systemregelungen entspricht.

In der Perspektivplandiskussion sind zwei Richtungen einzuschlagen. Einmal müssen die Experten weiter an der Lösung der technisch-ökonomischen und wissenschaftlichen Probleme arbeiten, vor allem auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung und der Rationalisierung. Zum anderen werden wir problemorientierte Plandiskussionen in den Gewerkschaftsgruppen durchführen. Problemorientierte Plandiskussion heißt, daß einzelne Gewerkschaftsgruppen zu den sie unmittelbar berührenden komplexen Plandiskussionen führen. So werden sich z. B. die Gewerkschaftsgruppen des Transformatorbaues mit der vorliegenden Konzeption zur Rationalisierung des Großtransformatorbaues beschäftigen, mit dem Ziel, im Jahre 1975 den Durchlauf von 30 Großtransformatoren zu gewährleisten.

Die intensive Diskussion unseres Planes garantiert, daß jeder TRO-janer über die Entwicklung seines Betriebes bis 1975 Bescheid weiß.

Achtung, Theaterfreunde!

Auch nach den Berliner Festtagen lohnt es sich, einmal wieder ins Theater zu gehen. Im Deutschen Theater bzw. den Kammerspielen stehen in der Zeit vom 3. November bis 6. November 1970 folgende Aufführungen auf dem Spielplan:

3. November: „Maria“, 4. November: „Die Kasette“, 5. November: „Ein Lorbaß“ (50 Prozent Ermäßigung), 6. November: „Warten auf Godeau“.

Die Vorstellungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr. Kartenpreise von 3,05 Mark sind noch der Kasse zu haben. Kulturfunktionäre bezahlen nur 1,05 Mark.

Sammelbestellungen ab sechs Personen nimmt die Kollegin Bärbel WV, Theaterdienst, über Appell gern entgegen.

Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Margit Förster, TVP, und Ursula Loskand, RW, zur Geburt eines Mädchens sowie den Kolleginnen Waltraut Lanz, Kinderkrippe, und Krystyna Szeplak, Gtra, zur Geburt eines Jungen. Wir wünschen den Muttis und den neuen Erdenbürgern alles Gute und viel Gesundheit.

Berichtigung

In der Ausgabe Nr. 38 würdigten wir in einem Nachruf die Verdienste unseres verstorbenen Kollegen Bernhard Brunzel. Dabei geschah zu unserem großen Bedauern eine Verwechslung des Fotos. Der im Nachruf abgebildete Kollege ist Kollege Pötsch, LQ. Dieser Fehler ist zurückzuführen auf ungenaue Angaben in der Paßbildkartei unseres Werkes.

Wir bitten alle Leser, besonders die Angehörigen des Verstorbenen und Kollegen Pötsch, um Entschuldigung. Redaktion

Von der Zählung und vom Mitregieren

„Es gilt der Grundsatz: Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ (Aus dem Artikel 21 der Verfassung der DDR.)

Die Zählung am 1. Januar 1971 ist die größte statistische Erhebung, die je in unserem Lande vorgenommen wurde. Dabei werden Angaben über rund 17 Millionen Personen, 6,6 Millionen Haushalte, 6,2 Millionen Wohnungen und 2,2 Millionen Wohngebäude zu einem einheitlichen Termin erfaßt.

Lohnend, ja notwendig sind die Zählungen, da die Planung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in starkem Maße die Bereitstellung exakter statistischer Unterlagen verlangt. Der Erfolg bei der Lösung der Aufgaben, die mit den Zählungen verbunden sind, wird in großem Maße von der Aktivität der örtlichen Organe der Staatsmacht, der gesellschaftlichen Organisationen und der Bevölkerung selbst bestimmt. Rund 400 000 ehrenamtliche Zähler wer-

den in der gesamten DDR am Ende dieses Jahres viele Stunden ihrer Freizeit für die Zählung verwenden.

Bei der Volks- und Berufszählung 1964 vermittelten die Zähler den örtlichen Räten Hinweise und Kritiken, die sie aus ihren Gesprächen mit den Bürgern gewonnen hatten. Viele gewannen Freude an einer ständigen ehrenamtlichen Mitarbeit an staatlichen Aufgaben. Sie machten sich den Grundsatz unserer Verfassung: „Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ durch die Tat zu eigen.

Das soll und wird in noch größerem Maße für die bevorstehende Zählung gelten. Für die Ausschüsse der Nationalen Front ist ihre Vorbereitung eine wichtige Aufgabe, denn bei der Einbeziehung der Bevölkerung tragen sie, wie alle gesellschaftlichen Kräfte, eine hohe Verantwortung um die Weiterentwicklung unserer sozialistischen Demokratie.



Kartengruß von der Uwe- Schikora-Combo

Die FDJ-Leitung erhielt diese Tage nebenstehende Ansichtskarte aus Moskau. Absender: Die Uwe-Schikora-Combo und Frank Schöbe. Die Gruppe unternimmt gegenwärtig eine Konzertreise durch die Sowjetunion. In der Karte heißt es: „Die besten Grüße aus Moskau schickt die Uwe-Schikora-Combo an die FDJ-Leitung sowie an die Kollegen des VEB TRO. Moskau ist eine reizvolle Stadt — wir fühlen uns hier sehr wohl.“

Alle mit einem Ziel

Im Rahmen des Freundschaftsvertrages CSSR-DDR weilt ich Anfang Oktober im Auftrage der Freundschaftsgesellschaft beider Länder im Industriegebiet Ostrava.

Zur Vertiefung der Beziehungen beider Länder, zur Verbesserung unserer gemeinsamen Zusammenarbeit und zum Austausch von Erfahrungen werden gemeinsame Begegnungen organisiert und in diesem Sinne hatte ich die Aufgabe, in verschiedenen Großbetrieben des Kreises Karonia Vorträge zu halten. Das Thema bezog sich auf die „Rolle und Stellung der volkseigenen Betriebe im ökonomischen System der DDR“ und sollte dazu beitragen, den Systemcharakter unserer ökonomischen Entwicklungsgesetze darzustellen und Erfahrungen zu vermitteln, die wir bei der kontinuierlichen volkswirtschaftlichen Entwicklung und der Einbeziehung aller Werktätigen gemacht haben. Natürlich konnten diese Erfahrungen, die

Parteiorganisation im Betrieb die führende Rolle der Partei realisiert und welche konkreten Aufgaben dazu gelöst werden. Es wurde gleichfalls mit außerordentlichem Interesse über die eigenverantwortliche Erwirtschaftung der Mittel im Betrieb und die Verantwortung für die Deckung des Bedarfs als eine der Hauptaufgaben des Betriebes diskutiert. Die Probleme der persönlichen materiellen Interessiertheit mit den komplexen Aufgaben des Betriebes in Übereinstimmung zu bringen, war ebenfalls ein viel diskutiertes Thema.

Für mich persönlich hat diese Reise neben der Lösung des politischen Auftrages noch eine Reihe interessanter Informationen gebracht, die in erster Linie aus den Betriebsbesichtigungen resultieren.

So konnte ich z. B. in einem Steinkohlenbergwerk 440 m unter Tage die rationellen Methoden des Kohleabbaus und die Arbeitsbedingungen der Bergleute kennenlernen. Außerdem wurde ich über die Möglichkeiten der sozialen Betreuung und Erholung, den Wohnungsbau und den Sport informiert.

Stolz waren die Genossen und Kollegen vor allem darauf, daß sie seit vielen Jahren kontinuierlich den Plan erfüllen und bemerkenswerte Daten bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht haben.

Aus der öffentlichen Auswertung ihres Wettbewerbs ging das sehr eindrucksvoll hervor. Stolz sind sie auch darauf, daß sie in den Augusttagen des Jahres 1968 treu an der Seite der Genossen um Ehrlichkeit und Klarheit in ihrer sozialistischen Entwicklung gerungen haben; daß sie die ersten waren, die mit konkreten Wettbewerbsaufrufen dafür gesorgt haben, daß die ökonomische Stärkung der CSSR in Angriff genommen und mit viel Initiative auch heute realisiert wird.

Wenn es auch noch viele Probleme und Aufgaben zu lösen gilt, hat dieser persönliche Kontakt mit den Genossen in der CSSR doch davon überzeugt, daß sie große Anstrengungen unternehmen, um mit den sozialistischen Bruderländern die ökonomische Basis, das Fundament unserer erfolgreichen Politik, weiter auszubauen.



Neuer Haupttechnologe

Auf dem großen Rapport am Vorabend des 21. Jahrestages der Republik wurde Genosse Horst Rettschlag (unser Foto) vom Werkdirektor Genossen Helmut Wunderlich zum Haupttechnologe unseres Werkes berufen. Genosse Rettschlag ist unseren Kolleginnen und Kollegen

plexe Rationalisierung der Vorwerkstätten unter Einbeziehung der EDV“ bekannt, die im Rahmen der MMM-Bewegung in diesem Jahr einen Nutzen von 2,1 Millionen Mark einbrachte.

Wir wünschen Kollegen Rettschlag in seiner neuen und verantwortungsvollen Tätigkeit viel Erfolg!

Erste Aufgabe für alle Leitungskader:

Studium der Parteibeschlüsse

Im „TRAFO“ Nr. 37 sprach Genosse Wilfried Sieber über die Notwendigkeit, das System der Aus- und Weiterbildung zu entwickeln. Zu diesem System möchte ich einige Gedanken darlegen:

Es besteht aus vier relativ selbstständigen Teilsystemen: 1. Der Berufsvorbereitung sowie Aus- und Weiterbildung der Facharbeiter und Meister, 2. der Aus- und Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern einschließlich der Herausbildung wissenschaftlicher Spitzenkräfte, 3. der Weiterbildung von Führungskadern und 4. der Weiterbildung der Lehrer und Erzieher.

In der heutigen Ausgabe möchte ich über die Ziele und Grundsätze der Aus- und Weiterbildung von Führungskadern sprechen.

Noch nie standen unsere Leiter vor so komplizierten Aufgaben bei der Erziehung ihrer Mitarbeiter zu allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten wie zum jetzigen Zeitpunkt. Nehmen wir nur die Einführung der EDV. Wieviel politisch-ideologische Arbeit ist notwendig, bis in jedem Kollektiv Klarheit über Notwendigkeit und Aufgaben der EDV besteht! Nehmen wir das Projekt ISAIV (Integriertes System der automatisierten Informationsverarbeitung). Es fordert, daß in den Fachabteilungen etwa 180 Kolleginnen und Kollegen eine zusätzliche Qualifikation als Systemanalytiker, als Programmierer und Organisator erwerben. Dazu muß man sich sehr oft erst durchringen. Solch ein Fern- oder Abendstudium kostet Kraft.

Gelingt es hier dem Leiter nicht, allen Mitarbeitern den gesamten Umfang der Vorteile der EDV darzulegen, wird kaum ein Mitarbeiter für diese Aufgabe zu begeistern sein. Diese Begeisterungsfähigkeit setzt die Befähigung eines Leiters voraus, die Beschlüsse der Parteischöpferisch bei der Leitung und Entwicklung dieser gesellschaftlichen Prozesse in seinem Bereich auszuwerten. Damit ist ein Teil des Zielles der Qualifizierung unserer Leiter bereits dargelegt. Weiterhin geht es darum, moderne Kenntnisse der sozialistischen Wirtschaftsführung, der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaften und der sozialistischen Wissenschaftsorganisation zu vermitteln. Außerdem müssen durch die Weiterbildung der Leitungskader systematisch Reservekader für die Übernahme höherer Funktionen entwickelt werden.

Zum Inhalt der Weiterbildung von Führungskadern sind hier nur einige wenige Hinweise gestattet. Als erste Aufgabe gilt es, den Marxismus-Leninismus, die Parteibeschlüsse und die sozialistischen Führungswissenschaften zu studieren.

Diese Forderung ist nicht neu und sicherlich kommt es darauf an, Hinweise zu geben über das „Wie“, also über die Bildungs- und Organisationsformen zu sprechen, die bei der Weiterbildung der Leitungskader anzuwenden sind.

Das soll in der nächsten Ausgabe des „TRAFO“ passieren.

Genosse Hans Fischbach,
Kaderleiter

Von Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektor

In lebhaften Aussprachen und Diskussionen beraten und besprochen wurden, nur von den in unserer Republik bestehenden Bedingungen und Voraussetzungen ausgehen und sollten deutlich machen, daß die Genossen in der CSSR ihren eigenen Weg gehen müssen, ausgehend von ihren Entwicklungsbedingungen in Politik und Wirtschaft. Auffallend war jedoch in allen Aussprachen, mit welcher Aufgeschlossenheit und Sachlichkeit die vielfältigsten Fragen gestellt und diskutiert wurden. Die Anwesenden, in erster Linie Funktionäre aus den Leitungsebenen der Betriebe und Parteiorganisationen, waren gut informierte Zuhörer. Aus dort anschließenden Gesprächen ging deutlich hervor, daß allen eine Aufgabe am Herzen lag, die weitgehende Stabilisierung des politischen und ökonomischen Weges der sozialistischen Entwicklung in der CSSR und die Wahrnehmung der Verantwortung jedes einzelnen. Deshalb stand im Mittelpunkt der Diskussion die Frage, wie unsere

Kleines Lexikon der MLO

Automatisierungseffekte

Die komplexe Automatisierung ist heute in unserer Republik einer der Hauptwege zur Steigerung der gesellschaftlichen Arbeitsproduktivität. Sie sprengt alle herkömmlichen Nutzeffektgrenzen und setzt neue Maßstäbe für die Erhöhung der Effektivität der Produktion. Die hohe Leistungsfähigkeit der Automaten zwingt zur Ausnutzung selbst kleiner Zeitreserven. Untersuchungen am Beispiel eines Engpaßautomaten einer automatischen Fließreihe ergeben, daß bereits bei der geringen Abweichung der Schnittwerte vom Leistungsmaximum von nur 18 Prozent eine mögliche Selbstkostensenkung von 17 000 Mark je Jahr „durch die Lappen ging“.

Der Zeitfaktor ihrer Ausnutzung ist entscheidend. Die komplexe Au-

tomatisierung bringt allerdings erst dann den vollen Erfolg und maximalen Nutzen, wenn sie mit der Anwendung neuer, produktiver technologischer Verfahren einhergeht. Der Freisetzungseffekt von lebendiger Arbeit muß ergänzt werden durch die Verringerung des Aufwandes an vergegenständlichter Arbeit. Das ist nur möglich, wenn die Automatisierung auf neuen technologischen Verfahren aufbaut, die auf neuen naturwissenschaftlichen Prinzipien beruhen, wenn, wie Genosse Walter Ulbricht auf der 10. Tagung des ZK der SED sagte, ganze Zwischenstufen der Technologie übersprungen und völlig neue technologische Verfahren ausgearbeitet werden, die selbst den Charakter von Pionierleistungen tragen.

„Die grundlegende Aufgabe, die jetzt zu lösen ist, besteht darin, höchste Effektivität und Arbeitsproduktivität durch wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen, Systemautomatisierung, komplexe Rationalisierung und planmäßige Strukturpolitik unter Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus zu erreichen.“

In Verwirklichung des ökonomischen Systems des Sozialismus sind der Aufwand, die zu erreichenden Leistungen und der daraus resultierende Nutzen unter Berücksichtigung des Zeitfaktors und bei konsequenter Anwendung der Eigenerwirtschaftung der Mittel vor der Aufnahme in den Plan und des Beginns der Realisierung exakt zu berechnen.“

Aus dem Kommuniqué über die Sitzung des Ministerrats vom 23. 9. 1970

Gemeinsame Arbeit vervielfacht Kräfte!

Die Genossen der APO 1 und 4 trafen sich am 12. Oktober im Klubhaus zur gemeinsamen Mitgliederversammlung.

Sie berieten in der fast dreistündigen Tagung über den Stand der Rationalisierungsvorhaben des O-Betriebes.

Im Referat stellte Genosse Werner Mammitzsch, Betriebsleiter O, fest, „daß die erreichten guten Ergebnisse der Zusammenarbeit mit dem T-Bereich bei weitem nicht mehr ausreichen, denn es geht nicht einfach um die Bereitschaft und den guten Willen, sondern um die Qualität der gemeinsamen Leitungstätigkeit“. Weiterhin sagte er: „Ich betone, daß vor allem auf der mittleren Ebene die Organisation der Gemeinschaftsarbeit zwischen T und O verbessert werden muß.“ Dann erklärte Genosse Mammitzsch, worauf es in der weiteren Arbeit an-

kommt: „Die Rationalisierung beauftragte vier Genossen der zeption für den O-Betrieb 01, mit dem VEB LEW „Hans kurzfristig in allen Abteilungen“, Hennigsdorf, zu prüfen, durchgearbeitet und auf alle Evidenz es seinen Lieferverpflichtungen Leitungsebenen von den nachkommen kann, denn T zur Grundlage der weiteren Tage vor der APO-Versammlung erklärt werden. Die wichtige Materialschwierigkeiten zeption, vor allem die nur in die den Fortlauf der Produktion gelöst werden können, sollten es ist eine neue Methode der Parteikontrolle genommen werden. Zur Diskussion sprachen wir der Parteikontrolle wichtige nossen. In allen Beiträgen kreative Aufgaben zu lösen. Verantwortungsbewußtsein dem seinem Schlußwort würdigte nosen zur Rationalisierung Helmut Wunderlich die grozum Ausdruck. Eindeutig ar Leistungen aller Betriebsange sie heraus, daß die Lösung der gen und wies darauf hin, daß menden Probleme des O-Betriebs gemeinsame Arbeit die Kräfte ver die mit der Rationalisierung macht. Und die gemeinsame Armenhängen, nur mit konstru von O und T sei nötig, um Hilfe des T-Bereiches mögliche Tempoverlust die großen Auf Schöpferisch wurden die Pro der Rationalisierung zu meiangepackt. Die Mitgliederver



Die Technologen von O haben erkannt, daß es in der heutigen Phase notwendig ist, näher mit den Arbeitern zusammenzurücken und in der Produktion zu helfen, alle neuen Probleme an Ort und Stelle zu klären. Ihr Platz in dieser Zeit ist unmittelbar in der Produktion und ihr täglicher Arbeitsanzug die Schlossermontur.

Fünf Meinungen zu einem Problem



Der Auftragsleiter:
Genosse Werner Wilfling

Innerhalb von vier Wochen wurde von OR und TI die Feinkonzeption für die komplexe sozialistische Rationalisierung des Trafobaus erarbeitet. Die Bereitschaft aller Kollektive, hieran mitzuarbeiten, ist groß. Es gibt viele gute Ideen, aber noch fehlen die Erfahrungen, um die Ökonomie der Vorhaben aufzuzeigen. Der Frage des Kosten-Nutzen-Aufwandes ist unbedingt mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Zusätzliche Arbeitskräfte für unsere Rationalisierungsvorhaben erhalten wir von niemandem. Dieser Teufelskreis muß durchbrochen werden: Um zu rationalisieren, müssen wir jetzt zusätzliche Arbeit leisten, jedoch ohne Rationalisierung werden wir unsere Zukunft nie erreichen! Wir haben uns bemüht, einen möglichst großen Anteil Jugendlicher in die Lösung der Aufgaben einzubeziehen und konnten bisher über 40 Jugendliche für die Mitarbeit gewinnen. Unser Ziel ist, daß die Jugendlichen die Rationalisierung des O-Betriebes als Jugendobjekt übernehmen.



Der Leiter:
Genosse Walter Markwart

Wir haben Anfang des Jahres aufgesteckt und gesagt, der vorgegebene Terminplan ist in dieser Form nicht zu realisieren. Gemeinsam mit allen Kollegen entstand ein neuer Plan, der die Absicherung der Aufgaben garantierte. Klar war, allein schaffen wir es nicht. Und so sagten wir ehrlich, welche Hilfe und Rationalisierungsmittel wir benötigten. Diese Hilfe erhielten wir auch und konnten die sehr hohe Zahl von nicht abgedeckten Stunden beachtlich senken. In dieser Periode hat das Frauenkollektiv „Valentina Tereschkova“ und das Kollektiv der Spulentischler so manch eine Bewährungsprobe bestanden und sich zu einem echten Kollektiv zusammengerauft. Wir haben eine Entwicklung unserer Menschen und eine Arbeitsintensität erreicht, wie sie vor ein paar Jahren für uns noch undenkbar gewesen wäre. So konnten die Hilfestunden gleichmäßig abgebaut werden. Im Monat September wurde diese Kennziffer erstmalig von uns nicht in Anspruch genommen.



Der Meister:
Genosse Kaus Litfin

Am 15. September begannen wir am Plan 1971 zu arbeiten. Bis heute haben wir bereits einen Rückstand von 18 Tagen zum Plan 71. Im nächsten Jahr haben wir pro Maschine 18 Spulen zu wickeln. Das ist wesentlich mehr, als es 1970 war. Doch die Durchlaufzeiten sind von der Technologie so festgelegt, wie wir sie 1969 hatten. Das geht so nicht! Das Kollektiv hat sich zusammengesetzt und beraten, und wir sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß uns nur effektive Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, wie unter anderem auch die Kleinmechanisierung, weiterhelfen. Wenn wir den Vorlauf für 1971 jetzt nicht erreichen, dann ist die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität nur wieder durch zusätzliche Arbeiten möglich. Wenn wir nicht bald beginnen, kameradschaftlich und schöpferisch mit dem T-Bereich, in unserem Falle mit der Abteilung Sondermaschinenbau, zusammenzuarbeiten, bleibt die notwendige Produktivitätssteigerung aus.



Der Arbeiter:
Genosse Fritz Schenke

Die Hektik in der Produktion, die mittlere Leitungstätigkeit, die sich ungünstig auf die Arbeitser Brigaden aus. Wir sind der Meinung, daß TV der Auftraggeber unsere Abteilung sein müßte. Wir können durch bessere Organisation, unsere Organisationsformen und Ausweitung der Arbeitszeit dazu beitragen, diese Reserve zu schließen. Seit der Parteitagung dieses Jahres haben wir die Kampfkraft unserer Parteiorganisation spürbar gewachsen. Diese gute Entwicklung sollten wir durch eine noch festere Parteidisziplin forcieren, und damit die Lösung der großen Aufgaben beschleunigen. Unsere Parteiorganisation darf es nicht dulden, daß bereits jetzt ein Rückzug für 1971 eintritt. Um die Einhaltung der Termine für 1971 ist es genauso konsequent zu ringen, wie die gegenwärtige Planerfüllung. Wir müssen schaffen wir uns bereits heute die nächsten Jahr die gleichen komplizierten Bedingungen, die wir jetzt zu lösen haben.



Der Werkdirektor:
Genosse Helmut Wunderlich

30 Prozent Produktivitätssteigerung im O-Betrieb, so haben wir berechnet, könnten allein durch eine bessere Planung und Lenkung der Produktion erreicht werden. Wir alle können durch bessere Organisation, unsere Organisationsformen und Ausweitung der Arbeitszeit dazu beitragen, diese Reserve zu schließen. Seit der Parteitagung dieses Jahres haben wir die Kampfkraft unserer Parteiorganisation spürbar gewachsen. Diese gute Entwicklung sollten wir durch eine noch festere Parteidisziplin forcieren, und damit die Lösung der großen Aufgaben beschleunigen. Unsere Parteiorganisation darf es nicht dulden, daß bereits jetzt ein Rückzug für 1971 eintritt. Um die Einhaltung der Termine für 1971 ist es genauso konsequent zu ringen, wie die gegenwärtige Planerfüllung. Wir müssen schaffen wir uns bereits heute die nächsten Jahr die gleichen komplizierten Bedingungen, die wir jetzt zu lösen haben.

Zur Diskussion: „Was erfordert siebziger Tempo?“

Wir haben den Hut auf

Siebziger Jahre und produktionsvorbereitende Abteilungen

Was erfordert das „siebziger Tempo“? Diese Frage bewegt gegenwärtig auch uns — Ingenieure und Techniker der Abteilungen in der Haupttechnologie. Seit der letzten Mitgliederversammlung der APO 4 hatten sich die Gemüter erhitzt. „Es gibt zuviel Zurückhaltung“, hieß es dort, „man scheut das Risiko und legt Untersuchungsergebnisse nicht auf den Tisch.“

Genosse Vogel hatte es noch deutlicher gesagt: „Damit werden ungenutzte Arbeitsstunden in der Produktion nicht nur nicht aufgedeckt — sondern es kommen auch noch nutzlose Ingenieurstunden hinzu.“

Es ist klar, daß diese Kritik niemanden kalt lassen konnte. Und so führten wir — eigentlich erstmalig in dieser Art — eine Gewerkschaftsaktivtagung durch, in der es um mehr als nur um das Anhören einer Konzeption ging.

Es ging um die gemeinsame Ausarbeitung der Linie für 1971, um die Aktivierung aller Mitarbeiter der Hauptabteilung TV. Genosse Goebel, amtierender Haupttechnologe, hatte anschaulich und präzise die Aufgaben für 1971 entwickelt. Es wird kein geruhames Jahr. Es erfordert Anstrengungen von jedem. Seine Ausführungen waren die Grundlage für eine schöpferische und lebendige Diskussion, an der sich viele Genossen und Kollegen beteiligten.

Worin besteht der Kern, der Extrakt dieser Beratung? Ich will versuchen, in Form von Thesen die wichtigsten Anforderungen herauszuarbeiten, die sich für uns als produktionsvorbereitende Abteilungen in den 70er Jahren abzeichnen.

1. Das A und O eines richtigen Herangehens an die Lösung unserer

praktischen Aufgaben in Konstruktion, Entwicklung, Technologie, Standardisierung und anderen Ingenieurkollektiven ist das Begreifen der eigenen Verantwortung. Was der T-Bereich an Produktivitätssteigerung nicht vorausdenkt, plant, materiell sicherstellt und in die Produktion überführt, kann nirgend woanders in der Produktion aufgeholt werden. Wir haben den Hut auf, wenn es darum geht, jährlich 12 Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität zu bringen.

2. Es geht darum, das Ressortdenken mancher Leiter und Mitarbeiter im T-Bereich zu überwinden und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit besonders mit dem O-Betrieb in der Praxis stärker durchzusetzen. Dadurch wird Zweigleisigkeit, Parallelität bei der Lösung gleicher Aufgaben vermieden. Unter dem Namen KORAT arbeitete die Abteilung OR eine Konzeption zur Rationalisierung des Transformatorbaues aus.

Ordnen alle Mitarbeiter unserer technischen Abteilungen ihre eigene Arbeit dieser Konzeption unter? Ja — ist sie überhaupt schon genügend bekannt?

3. Der „Meister“ zeigt sich nicht bei der Darstellung von Schwierigkeiten und Problemen, sondern immer erst bei ihrer Überwindung oder Lösung. Wir stellten selbstkritisch fest, daß oft die Darstellung des Istzustandes, das Jammern über diese und jene Schwierigkeit, das Wetzern gegen unvorhergesehene, aber notwendige Operativaufgaben überwiegt und nicht jeder seine Aufgabe darin sieht, sich gerade unter diesen schwierigen Bedingungen zu bewähren und Lösungen zu bringen. Es gibt keine Landstraße zur komplexen sozialistischen Rationalisierung, möchte ich unter Abwandlung eines bekannten Zitates sagen, und wer die Mühe beim Erkettern ihrer steilen Hänge scheut, kommt nicht zum Ziel.

4. Schließlich und letztlich besteht eine ganze wesentliche Aufgabe darin, daß jeder Leiter sich nicht als Verwalter oder Arbeitsverleiher empfindet, sondern einerseits wirklich seine Verantwortung als Leiter und Erzieher von Menschen begreift und sorgfältig mit dem ihm anvertrauten Kollektiv und dessen Fähigkeiten und Kenntnissen umgeht und andererseits sich stets darüber im klaren ist, daß ihn die Arbeiter-und-Bauern-Macht an diesen Platz als Leiter gestellt hat. Es gibt also keinen Grund, sich klüger zu dünken als andere.

Es gibt nur die Pflicht, hohe Anforderungen an sich selbst zu stellen und vor allem die ihm anvertrauten Kollegen bei der Planung, Leitung, Durchführung und Kontrolle der Aufgaben voll einzubeziehen. Praktisch haben wir daraus die Schlußfolgerung und Forderung an alle Gewerkschaftsgruppen abgeleitet, bei der Ausarbeitung des Planes 1971 für die Hauptabteilung TV die gründliche Mitarbeit aller Genossen und Kollegen der Haupttechnologie zu gewährleisten.

Ich glaube, wenn wir in dieser Weise arbeiten und stets danach streben, morgen besser zu sein als heute, haben wir unsere Verantwortung als ingenieurtechnischer Kader der Arbeiterklasse für die siebziger Jahre und damit für den Klassenkampf zur Niederringung des kapitalistischen Systems in Deutschland begriffen.

Wolfgang Bauroth,
Mitglied der AGL 4



Große Anstrengungen unternahmen in den letzten Wochen die Kernbauer. Sie holten enorme Rückstände auf und kommen jetzt ihren Verpflichtungen gegenüber unserem Betrieb wieder nach. Zu ihnen gehören auch Kollege Heinz Köhler (nebenstehendes Foto links) und Jürgen Schröder (Foto unten). Die Kollegen fühlen, daß sie mit ihren Problemen nicht allein gelassen werden.

Die richtige Kurve erwischt!

Im Juli und August gab es zwischen der Leitung von O und dem Kollektiv „Karl Liebknecht“, Kernbau, harte Auseinandersetzungen. Veranlassung dazu war: das Kollektiv kam seinen Verpflichtungen nicht nach. Das führte dazu, daß in diesem Bereich enorme Rückstände auftraten. Den ganzen September durch und auch bis zu den jetzigen

Kollektiv helfen, einen Tiefpunkt schnell zu überwinden. Denn das Kollektiv merkt in einem solchen Fall, daß es mit den Problemen nicht allein ist. Jedoch wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß die gesellschaftlichen Organisationen, in erster Linie die Partei, diese Auseinandersetzungen mit führen müssen. Die gesellschaftlichen Organisationen tragen in die Diskussionen den Standpunkt unserer Partei hinein. Dies war für die Auseinandersetzung der Leitung von O mit den Kernbauern besonders wichtig.

Der neue Brigadier, Kollege Gerd Walter, hat sich sehr schnell mit der Problematik des Kernbaues vertraut gemacht. Die Kernbauer kommen gegenüber ihrem Betrieb und damit gegenüber unserer Gesellschaft den Aufgaben wieder nach. Das zeigte sich besonders im September bei der Fertigung des Boxberg-Trafos. Im Oktober werden die Kollegen des Kollektivs „Karl Liebknecht“ das Programm für 1970 beenden und damit die Voraussetzung schaffen,

daß der O-Betrieb in die Lage versetzt wird, in diesem Jahr seine Aufgaben so zu erfüllen, wie er es bereits im dritten Quartal getan hat.

Im Kernbau kommt es nun in erster Linie darauf an, daß sich neben den guten Arbeitsleistungen auch die gesellschaftliche Aktivität festigt, daß sich die Kollegen mit Einzelercheinungen der groben Verletzung der Arbeitsdisziplin (z. B. Schlafen während der Nachtschicht) parteilich und in aller Härte auseinandersetzen. Das heißt also, wir als staatliche Leitung müssen in Zusammenarbeit mit der APO und der AGL das sozialistische Eigentümerbewußtsein weit mehr stärken.

Man kann jedoch insgesamt sagen, daß unsere Kernbauer die richtige Kurve erwischt haben. Wenn sie so weitermachen, werden sie im nächsten Jahr wieder zu den Spitzenkollektiven des O-Betriebes zählen. Die wiedergewonnene Einstellung des Kollektivs zu den schweren Aufgaben des nächsten Jahres und der gegenwärtigen Zeit

läßt uns optimistisch stimmen. Mit diesem Elan werden sie den Kampf um den Staatstitel erfolgreich bestehen!

**Von Genossen
Peter Grammelsdorf,
Leiter von VWS/O**

Oktobertagen hat das Kollektiv bewiesen, daß es aus den Diskussionen gelernt hat. Aber auch für uns als Leitung waren die Auseinandersetzungen fruchtbar. Dem wir haben gesehen, daß es notwendig ist, sich ehrlich mit einem Kollektiv auseinanderzusetzen, die Mängel offen auf den Tisch zu legen. Denn nur so, meine ich, kann man einem



Wir suchen Ideen

Dieses Plakat (Foto links unten) hängt unter vielen anderen in der EDV-Ausstellung im Frühstücksraum der Vorwerkstätten.

Täglich lesen seitdem viele Besucher diesen Appell. Denn jeden Tag ab 11 Uhr hält der Frühstücksraum seine Pforten geöffnet und täglich erklären die Mitarbeiter des ORZ den Brigaden und Kollektiven ab 14 Uhr aus unserem Werk und von außerhalb das ISAIV, die Phasen der EDV-Einsatzvorbereitung und andere aktuelle Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution. Genosse Helmut Wunderlich er-

öffnete Anfang Oktober die Ausstellung mit den Worten: „Hier wird die Leistungsfähigkeit unseres ORZ unter Beweis gestellt. Das Material, das hier gezeigt wird, ist so qualifiziert, daß ein großer Teil unserer Betriebsangehörigen mit dem Anliegen der EDV vertraut gemacht werden kann. Herzlichen Dank den Initiatoren für diese Ausstellung!“ Und Genosse Heini Brüll, Leiter des ORZ, ergänzte: „Diese Ausstellung ist als eine Art Lehrschau aufgebaut. Alle Leiter sollten die Gelegenheit am Schopfe packen und sie gemeinsam mit ihren Arbeitskollektiven besuchen.“



2. Etappe ging an Bernd Rose

Manfred Schulz festigte führende Position

Mit einem klaren Sieg des TROjaners Bernd Rose endete am 17. Oktober, einem Sonnabend, die 2. Etappe um den großen Preis des „Artur-Becker-Klubhauses“.

Auf der alten Strecke vom Bahnhof Friedrichshagen über Dahlwitz-Hoppegarten und Schöneiche zurück zum Startort (eine Runde entspricht

auseinanderfiel, als Rose und Schulz vorbeirasteten.

Gerd Zander, der Kabelwerker, sah seine Chance, den zweiten Platz in der Gesamteinzelwertung zu behaupten und „biß“ sich an den Hinterrädern seiner beiden Konkurrenten fest. Bis zur Kontrollstelle in Schöneiche, wo Bernd Rose auch seine beiden letzten Begleiter verließ und die letzten drei km auf spiegelglatter Asphalt-Chaussee herunterspurtete. Manfred Schulz hatte keine Mühe, den Kabelwerker in der Schlußphase zu bezwingen und machte damit den Doppelerfolg für unser Werk perfekt.

Nach den ersten beiden Rennen sieht die Einzelplatzierung so aus:

1. Manfred Schulz (TRO) 3 Punkte,
2. Gerd Zander (KWO) 5 Pkt.,
3. Bernd Rose (TRO) 7 Pkt.,
4. Andreas Schako (TRO) 9 Pkt.,
5. Rainer Schulz (TRO) 9,5 Pkt.,
6. Burckhard Meyer (WF) 10 Pkt.,
7. Edgar Bach (TRO) 12 Pkt.,
8. Heinz Dittrich (WF) 13,5 Pkt.

In der Mannschaftswertung liegt unsere Mannschaft mit 17,5 Punkten klar vor der Kombination WF/KWO (25,5 Pkt.).



17 km) ereignete sich in den ersten beiden Runden nichts. Eingangs der dritten und letzten Runde machten sich Rainer Schulz, Mr/TRO; Edgar Bach, BBS/TRO/M 02, und Gerd Zander, KWO, auf und davon. 10 km vor dem Ziel trat Bernd Rose dann mit kraftvollen Tritten aus der Verfolgergruppe an. Nur der Sieger des ersten Rennens, Manfred Schulz, schaffte den Anschluß. Beide „schluckten“ die Spitze, die sofort



FOTOWANDERUNG. An einem Wochenende im Oktober nutzten die Mitglieder des Fotozirkels den arbeitsfreien Sonnabend, um durch die herrliche Märkische Schweiz eine Fotoexkursion zu starten.

Achtung, Fotofreunde und die es werden wollen! Entwickelt eure Filme — sucht die besten Bilder aus. Wir treffen uns am 21. November um 14 Uhr in unserem Klubhaus. Näheres im nächsten „TRAFO“.

Literaturhinweise

für alle lernenden und studierenden TROjaner

Die Kurzinformationen der wichtigsten Titel aus dem Bereich der Sach- und Fachliteratur werden fortgesetzt aus den Gebieten der Technik:

Arndt: Kleines Formellexikon. Dieses umfassende Nachschlagewerk enthält Formeln aus Mathematik, Physik, Chemie und bringt die wichtigsten Formeln für alle Berufsgruppen des Metallgewerbes.

Technik (Kleine Enzyklopädie): Ein populärwissenschaftliches Nachschlagewerk für das gesamte Gebiet der Technik, das in Abschnitte unterteilt ist, die den verschiedenen Industriezweigen entsprechen.

Grundwissen des Meisters (in drei Bänden): Das Werk dient der Meisterausbildung aller Fachrichtungen und ist auch zum Auffrischen alter Kenntnisse sowie zum Selbststudium und zu Nachschlagezwecken sehr geeignet. Band 1: Mathematik, Physik, Chemie; Band 2: Technische Mechanik, Festigkeitslehre, Technisches Zeichnen; Band 3: Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung, Maschinenelemente, Fertigungstechnik, Fertigungsvorbereitung, Meßtechnik, Grundlagen der Regelungstechnik, Standardisierung, Arbeitsschutz.

Gilde/Stärke: Ideen muß man haben. Das Buch will in erster Linie

ein Beitrag für die Leitungstätigkeit sein, es enthält praktische Hinweise und geeignete Methoden, wie die Produktion guter Ideen gefördert werden kann.

Lehrbuch der Automatisierungstechnik: Das Fachschullehrbuch gibt nach einem thematischen Überblick ausführliche Darstellungen von Meßeinrichtungen, Baugliedern der Steuerungen und Regelungen sowie der Regelungs- und Schaltsysteme.

Mensch und Arbeit im sozialistischen Betrieb: Das Lehrbuch für Ingenieur- und Fachschulen gibt eine Einführung in die Grundlagen und Hauptprobleme der Arbeitsgestaltung und Persönlichkeitsentwicklung unter betrieblichen Bedingungen.

Metall und Elektrotechnik in Übersichten: Das Buch dient Schülern und Lehrenden des Faches „Einführung in die sozialistische Produktion“ und anderen Interessenten als Nachschlagewerk.

Informationsbuch für Technologen: Ein Handbuch für die metallverarbeitende Industrie. Der Schwerpunkt des Stoffes liegt auf Rekonstruktionsbeispielen ganzer Betriebsteile. Das Hauptkapitel „Die technologische Fertigungsvorbereitung“ ist mit vielen instruktiven Beispielen dargestellt.

Ihre Gewerkschaftsbibliothek

Brauchen Sie Brennholz?

Durch die Trockenperioden 1969 und 1970 in Verbindung mit dem Absinken des Grundwasserstandes und anderer Erscheinungen, hat sich in den Wäldern unserer Hauptstadt eine Menge absterbendes Holz angesammelt, das wir mit eigenen Arbeitskräften im Rahmen der Planauflagen nicht mehr bergen können.

Um den Zustand des Waldes zu verbessern, ist es daher notwendig, sich an Betriebe und Institutionen zu wenden und Brennholz auf dem Wege der Selbstbergung anzubieten. Mancher Kollege wird es begrüßen, wenn er für seinen Haushalt einige rm Brennholz zusätzlich besorgen kann.

Allerdings stellen wir einige Bedingungen: 1. Bäume dürfen nicht abgehackt werden; 2. Bedarfsmeldungen gehen über unsere Förstereien, Sprechtag jeweils Mittwoch ab 16 bis 18 Uhr; 3. Einweisungen an Ort und Stelle einschließlich Mengenzuteilung erfolgen durch unsere Kollegen Revierförster; 4. Bei jedem Arbeitseinsatz erfolgt unsererseits eine Arbeitsschutzbelehrung; 5. Bezahlung der Brennholzmengen erfolgt an unsere Kollegen Revierförster nach folgenden Sätzen:

(Normaler Holzpreis abzüglich der Bergungskosten) je im Brennholz DI (7—20 cm) 7,20 Mark. Dünnholz unter 7 cm kostet nichts.

Wir bitten von unserem Angebot Gebrauch zu machen.

Knoblauch, Oberforstmeister



Tag der Aerophilatelie 1970

Zum vierten Mal seit seiner Mitgliedschaft in der FISA begeht der Zentrale Arbeitskreis Luftpost den Tag der Aerophilatelie. Nach Leipzig, Berlin und Magdeburg ist diesmal die Industriestadt Halle der Veranstaltungsort. Die Luftpostsammler der DDR führen am 31. Oktober 1970 und 1. November 1970 im Klubhaus der Waggonbauer in Ammendorf eine Werbeschau mit Großtausch durch.

Aus diesem Anlaß findet vom Arbeitskreis Luftpost des Bezirkes Halle auch eine Vortragsveranstaltung mit Kurzvorträgen statt. Der ZAKL legt zum diesjährigen Tag der Aerophilatelie eine Sonderkarte im Zweifarben-Siebdruck auf. Das Sonderpostamt ist an beiden Tagen geöffnet und verwendet einen Sonderstempel.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß vom 13. bis 15. November 1970 die vierte Kreisbriefmarkenausstellung des Kreises Königs Wusterhausen im Kulturhaus Wildau stattfindet.

Bruno Kalisch, Gtr

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmminnenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange, Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckeretägliche Rundschau, 108 Berlin

Kämpfer aus Leidenschaft und Einsicht



Kurz sind die Sommernächte im August. Doch für den jungen Kämpfer schienen die Nachtstunden zu schleichen. Es war wenige Tage nach dem 13. August 1961. Auch die Genossen der Kampfgruppe aus unserem Betrieb hatten Stellung bezogen. Sie sicherten einen Abschnitt der Staatsgrenze im Stadtbezirk Trep-tow. Unter ihnen der 24jährige Genosse Wolfgang Haack, Mitglied der Partei.

Ich sitze ihm gegenüber. Heute erinnert er sich noch oft an die Tage des Hochsommers „Neunzehnhundert-sechzig-und-eins“, wie es in einem Soldatenlied heißt, das vom „Erich-Weinert-Ensemble“ gesungen wird. Für den gelernten Schlosser Wolfgang Haack wurden diese Tage, wie für so viele von uns, zu einer echten Bewährungssituation. „Meine Frau war hochschwanger damals“, erinnert er sich. „Es war unser erstes Kind, und ich war natürlich sehr aufgeregt...“

15 Jahre ist er dabei. Mit „dabei“ meine ich Partei und Kampfgruppe. Mit 18 Jahren wurde er Kandidat und gleichzeitig Kämpfer. „Ich sah damals den Zusammenhang zwischen Partei und Kampfgruppe nicht so ausgeprägt wie heute. Aber als ich Kandidat wurde, fragte mich ein älterer Genosse, ob ich nicht Lust hätte, in der Kampfgruppe mitzumachen.“

Er hatte Lust, wurde Kämpfer, dann, als er von der Offiziersschule zurückkam, Gruppenführer, seit einigen Jahren ist er Zugführer, Offizier unserer Nationalen Volksarmee wollte er werden. Zwei Jahre war er dabei, bis er aus gesundheitlichen Gründen entlassen wurde. Ein harter Schlag für ihn! Wer ihm damals half, war seine Frau. „Sie ist ein Partner, der politisch zu uns steht. Und sie hat viel Verständnis für meine Kampfgruppenarbeit. Ihr habe ich sehr viel zu verdanken.“

Wolfgang spricht nicht gern über sich selbst. Er macht kein Aufhebens von seinen Leistungen. Das schätzt man in seinem Arbeitskollektiv. Die jahrelange Mitgliedschaft in der Kampfgruppe und seine innere Einstellung zur Pünktlichkeit haben ihn zu einem zuverlässigen Kollegen erzogen.

Weshalb er Kämpfer geworden ist, will ich wissen. Er drückt etwas an der Antwort herum. Nicht, weil er sie erst überlegen mußte. Ihm ist bange, sie könnte pathetisch klingen: „Kampfgruppe ist mir, wie allen anderen Kämpfern, zur Herzenssache geworden. Denn nur durch diese innere Einstellung ist es meiner Meinung nach möglich, daß die Hundertschaft ein einziges großes gutes Kollektiv ist. Zur Kampfgruppe kommt man aus freien Stücken, da wird man nicht

einberufen. Jeder will sein Ausbildungsziel mit den besten Ergebnissen erreichen. Das formt das Kollektiv. Mitglied der Kampfgruppe zu sein bedeutet für mich Einsicht in die Notwendigkeit. Denn notwendig ist, daß wir unser Geschaffenes schützen. Und die Kampfgruppe hilft dabei mit.“

Wenn Wolfgang von der Ausbildung nach Hause kommt, dann muß er seiner Familie erzählen. „Meine beiden Töchter wollen alles ganz genau wissen“, sagt er. „Mir macht es großen Spaß, wenn ich merke, wie sie mitgehen.“

Wie jeder Mensch, hat auch Wolfgang ein Hobby. Nein, zwei. Denn an erster Stelle steht für ihn — auch als Hobby! — die Kampfgruppe. „Dann kommt das Briefmarkensammeln.“ Und ganz nebenbei hat er seit ein paar Wochen auch einen Garten zu bewirtschaften. „Wenn keine Ausbildung ist und der Plan nicht zu Überstunden ruft, nur dann bleibt dafür Zeit.“

15 Jahre Kampfgruppe. Unser Genosse und Kollege Wolfgang Haack, Kampfgruppenmitglied aus Leidenschaft und Einsicht, erhielt auf dem Abschlußball der Hundertschaft vor ein paar Tagen die „Medaille für treue Dienste“ in Silber. Eine Auszeichnung, zu der wir ihn herzlich beglückwünschen! **Andreas Schako**

Waffenbrüderschaft

„Wie sollte eine kommunistische Gesellschaft dazu kommen, einen Angriffskrieg zu unternehmen — sie, die sehr gut weiß, daß sie im Krieg nur Menschen und Kapital verliert... und bedenken Sie dabei... daß das Mitglied einer solchen Gesellschaft im Falle eines Krieges, der ohnehin nur gegen antikommunistische Nationen vorkommen könnte, ein wirkliches Vaterland, einen wirklichen Herd zu verteidigen hat... Sie werden einsehen müssen, von welcher Kraft ein Heer sein muß, das für keine Illusionen, sondern für eine handgreifliche Wirklichkeit sich schlägt.“

Diese Worte stammen von Friedrich Engels vor einer Versammlung revolutionärer Demokraten in Elberfeld im Februar 1845. Diese Gedanken von Friedrich Engels enthalten im Prinzip die Begründung des Wehrmotivs sozialistischer Streitkräfte. Die Prognose Friedrich Engels' hat sich tausendfach bestätigt: in den Siegen der Sowjetarmee, in den Kämpfen der koreanischen Volksarmee, der kubanischen Revolutionäre und der Kämpfer Vietnams.

Waffengattung nach Wunsch?

Viele Jugendliche unseres Werkes bereiten sich auf den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee vor. Immer wieder wird die Frage gestellt: „Wird der Wunsch nach einer bestimmten Waffengattung berücksichtigt, oder werde ich einfach irgendwohin verfrachtet?“

Es wird in jedem Fall danach gestrebt, eine Deckungsgleichheit zwischen den persönlichen und gesellschaftlichen Interessen zu erreichen, dabei stehen jedoch die gesellschaftlichen im Vordergrund. Und so erfolgt der Einsatz in jener Waffengattung oder Teilstreitkraft, wo der einzelne gebraucht wird. In der modernen sozialistischen Landesverteidigung werden beispielsweise in hohem Maße motorisierte Schützen

benötigt. Also doch keine Möglichkeit der Wahl?

Nein, wenn der Klassenletzte in Physik meint, Tastfunker werden zu können oder der technisch Unkundige sich bereits als Kapitän eines Militärkraftfahrzeuges sieht, der Nichtschwimmer als Taucher, oder dem gerade so bis zur 7. Klasse Gekommenen die Soldatenzeit an Bord eines Raketenschnellbootes vorschwebt.

Ja für alle, die ihre Zeit bis zur Musterung nutzen, sich auf den Ehrendienst richtig vorbereiten und entsprechende Voraussetzungen mitbringen. Wohin einst die Reise gehen wird, bestimmt jeder durch seine aktive Mitarbeit in der GST selbst. Die Plätze für die zukünftigen Motorschützen und Funker, Fernschreiber

und Taucher, Militärkraftfahrer und Matrosen, Flugzeugführer und Fallschirmspringer — um die gegenwärtigen Laufbahnausbildungen zu nennen — werden in der Gesellschaft für Sport und Technik gebucht. In einigen Wehrsportarten beginnt die Ausbildung bereits im 14. Lebensjahr, besonders in der fliegerischen, maritimen und nachrichtentechnischen Ausbildung. Die frühzeitig begonnene und bis zum wehrpflichtigen Alter betriebene GST-Ausbildung bildet die Voraussetzung, später in den entsprechenden Laufbahnen der Nationalen Volksarmee eingesetzt zu werden. So ist die Waffengattung nach Wunsch beileibe kein Wunschtraum — sofern man sich rechtzeitig darauf vorbereitet.

K. H. Freitag

Unter den Bedingungen, daß sich die sozialistischen Staaten Europas vor 15 Jahren zu einem festen Klassen- und Waffenbündnis zusammengeschlossen haben und jede imperialistische Aggression kollektiv abwehren würden, erhält das sozialistische Wehrmotiv einen ausgeprägten internationalistischen Charakter. Die Bereitschaft, das eigene sozialistische Vaterland zu verteidigen, verschmilzt mit der Bereitschaft, jedem anderen Bruderstaat notfalls zur Hilfe zu eilen. Das Manöver „Waffenbrüderschaft“ stellt unter Beweis, daß das Verteidigungsbündnis der Staaten des Warschauer Vertrages ein internationales Klassen- und Waffenbündnis der befreiten, herrschenden Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten ist.